

## ERFAHRUNGSBERICHT ERASMUS+

Gastuniversität: MUW Wien (AKH Wien)

Heimatuniversität: JMU Würzburg    Fach: Humanmedizin

Studienabschnitt: Praktisches Jahr    Zeitraum: Oktober bis Jänner 18/19

Ich habe 16 Wochen meines Praktischen Jahres im wunderschönen WIEN verbracht und hier berichte ich nun davon.

Wien ist laut Statistik die lebenswerteste Stadt der Welt und gleichzeitig auch eine der unfreundlichsten, und so präsentiert sie sich meistens auch. In keiner anderen Stadt der Welt gibt es wohl so viele „grantige“ Menschen wie hier und das obwohl man sich hier in einer der kulturträchtigsten Städte Europas befindet. Kaum in der Früh in die U-Bahn eingestiegen hört man schon wie sich die ersten Leute beschweren. Und die Wiener können sich tatsächlich über alles beschweren. Und dennoch mag man sie, eben irgendwie auch gerade deswegen. Und wegen ihrem unverkennbarem „Wiener Schmah“, denn sobald man mal verstanden hat, dass man sie einfach nicht zu ernst nehmen darf, fängt man an sie sympathisch und witzig zu finden.

Die Stadt Wien selbst ist extrem vielfältig. Vor allem für Kulturbegeisterte gibt es hier wahnsinnig viel zu entdecken. Angefangen in der Innenstadt dem sogenannten 1. Bezirk mit all seinen Sehenswürdigkeiten wie dem Stephansdom, dem Rathaus und der Kärntnerstraße bis zur Oper, gibt es in der ganzen Stadt eine Vielzahl an Museen, die einmal im Jahr im Oktober die ganze Nacht mit einem Ticket geöffnet sind (vor allem das Belvedere und die Albertina ist hier besonders empfehlenswert). Auch der Wiener Prater samt Prater Allee ist an einem schönen Tag einen Besuch wert.

Wer Wert auf Kulinarik legt der findet am Nachmarkt ein großes Angebot an internationaler Küche, hier ist auch unter Tags ein Markt mit Obst, Gemüse, Fleisch und Waren aus aller Welt.

Es herrscht in Wien wie auch in vielen anderen Großstädten eher ein Wohnungsmangel und daher kann sich die Suche schon etwas schwieriger gestalten. Fündig ist bis jetzt aber jeder geworden. Einzig die Preise hier sind nicht wirklich billig, also man kann die Wohnsituation mit anderen deutschen Großstädten vergleichen.

Die Lebenskosten im Allgemeinen sind in Österreich insgesamt auch etwas höher als im deutschen Durchschnitt. Vor allem für den alltäglichen Einkauf muss man etwas tiefer in die Tasche greifen. Egal ob im Supermarkt oder beim

Bäcker alles kostet hier ein paar Cent mehr. Insgesamt nicht so dramatisch, aber am Ende des Monats merkt man das eben doch.

Wer in Wien studiert, der kommt auch am Wiener Nachtleben nicht vorbei. Hier gibt es eigentlich für jeden Geschmack das Richtige und auch unabhängig vom Wochentag, denn in Wien ist immer was los.

Für Partybegeisterte finden sich Clubs, vor allem im 1. Bezirk, wer hingegen Bars bevorzugt wird überall fündig, insbesondere am Schwedenplatz gibt es hier eine nach der anderen, aber auch in den umliegenden Bezirken gibt es an fast jeder Ecke ein nettes Plätzchen, das zum Bier, Spritzer oder Cocktail trinken einlädt.

Ein weitaus schwierigeres Thema in dieser Stadt sind die öffentlichen Verkehrsmittel. Nicht einmal die Einheimischen kennen jede Straßenbahn, Bus oder U-Bahnlinie. Hier hilft man sich am besten mit der österreichischen Öffi-App, die „ÖBB-Scotty“ heißt. Wer sich aber das Semesterticket um 150 € kauft, kommt dann zum Einheitspreis problemlos in jede Ecke Wiens, denn die öffentlichen Verkehrsmittel sind hier richtig gut vernetzt.

Zum AKH Wien und der dortigen Anästhesie gibt es natürlich auch noch etwas zu sagen. Das Gebäude selbst ist wahnsinnig groß und besitzt zwei Bettentürme (rot und grün) mit jeweils über 20 Stockwerken. Hier kann man sich also durchaus mal verlaufen oder den Weg nicht auf Anhieb finden. Also am besten ein bisschen mehr Zeit einplanen oder auf der Internetseite des AKH den Grund- und Längsriss studieren. Positiv erwähnenswert ist, dass man in Österreich als PJler etwa 550 € pro Monat bezahlt bekommt und auch das Mittagessen kostenlos zur Verfügung steht.

Ich habe hier 16 Wochen an der Abteilung für Anästhesie verbracht. Die Anmeldung findet ziemlich problemlos über das Sekretariat statt, sollte aber etwa ein Jahr im Voraus erfolgen. Die ersten 8 Wochen war ich im OP für Unfall- und Ortho zugeteilt. Man bekommt einen Mentor, welcher meist ein OA ist, als Ansprechpartner zugeteilt. Mit meinem ersten Mentor hatte ich leider etwas Pech, da er die meiste Zeit nicht anwesend war und selbst wenn er da war, hatte er kaum Zeit für mich. So blieb es mir selbst überlassen mich an die Assistenzärzte zu wenden, die aber alle sehr nett und hilfsbereit waren und mich viel selbstständig machen ließen. Die zweiten 8 Wochen habe ich dann auf der Intensivstation 13C1 verbracht. Hier war mein Mentor wesentlich netter und auch gewillt mir viel zu erklären und zu zeigen. Leider gibt es auf einer Intensivstation allerdings für PJler nicht allzu viel zu tun. Dennoch kann man hier sehr viel Wissen zur Intensivmedizin erwerben.